

„Hessen sichert Artenvielfalt“

INTERVIEW Forst-Chef reagiert auf Kritik an Naturwald-Konzept

VON BORIS NAUMANN

Kreis Kassel – HessenForst wirbt damit, Artenreichtum im Staatswald zu erhalten. Doch werden auch kritische Stimmen laut – wie von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald oder vom Hessischen Waldbesitzerverband. Jüngster Anlass: Die Umwidmung weiterer Flächen im Reinhardswald und am Edersee in stillgelegten Naturwald, die HessenForst als Beitrag zum Erhalt von Artenvielfalt sieht. Stimmt die Kritik? Ein Gespräch mit Michael Gerst, Landesbetriebsleiter von HessenForst.

Herr Gerst, Ihre Behörde teilte jüngst mit, Hessen sichere Biodiversität im Wald. Ist das Imagepflege, oder meinen Sie das ernst?

Ja, natürlich ist uns das ernst. Seit jeher ist für die Forstleute von HessenForst Biodiversität ein Thema bei der Bewirtschaftung des Staatswaldes, weil Vielfalt die Stabilität im Wald fördert und ihn zugleich abwechslungsreicher macht. Unsere Naturschutzleitlinie wird deshalb von den Praktikern im Wald in der täglichen Arbeit umgesetzt.

Lässt sich mit aktuellen Strategien – wie die Einrichtung von Naturwäldern – wirklich etwas für den Naturschutz leisten?

Unsere Strategien sind wissenschaftlich fundiert. Wir leisten damit wichtige Beiträge zum Arten-, Biotop- und Naturschutz – davon sind wir überzeugt. Arten, die auf Strukturen der Alters- und Zerfallsphase angewiesen sind, profitieren von der Stilllegung, andere Arten, die wärmeliebend oder auf besondere Vegetationsgesellschaften auf Lichtungen angewiesen sind, profitieren von einer Bewirtschaftung. Insofern stehen wir für integrierten Naturschutz. Schützen und Nutzen sind für uns keine Gegensätze.

Bitte sagen Sie etwas zu folgenden kritischen Bemerkungen: Die Einrichtung von Naturwäldern reduziert Biodiversität, weil durch Nutzung und Kultivierung entstehende Kleinhabitate wegfallen!

Zehn Prozent des hessischen Staatswalds sind heute einer

Naturwälder sind reich an Arten

Naturwald bleibt sich selbst überlassen. Das heißt: Er wird forstwirtschaftlich nicht mehr genutzt, sodass er wieder Urwaldcharakter bekommt. Entwickelte Naturwälder weisen bestimmte Merkmale auf – alter Baumbestand, hoher Totholzanteil, hohe Strukturvielfalt. Laut Nabu beherbergt ein Naturwald mehr – und vor allem andere – Arten als viele Wirtschaftswälder. Zehn Prozent des Hessischen Staatswaldes müssen Naturwald-Charakter aufweisen, damit HessenForst seine Forstwirtschaft entsprechend des FSC-Standards als nachhaltig bezeichnen darf. Im April 2019 waren diese zehn Prozent erreicht worden.



Artenreicher Naturwald am Edersee: Die jüngste Erweiterung von Naturwaldflächen im Hessischen Staatswald um 6800 Hektar stößt nicht überall auf Gegenliebe. HessenForst erkennt darin einen Beitrag zum Erhalt von Artenvielfalt, einzelne Interessenverbände dagegen eher nicht.

FOTO: PRIVAT/PR

natürlichen Waldentwicklung und Dynamik vorbehalten, auf den verbleibenden 90 Prozent der Fläche können weiterhin Kleinhabitate durch die Bewirtschaftung entstehen. Zusammen ergibt das reichlich Vielfalt.

Wälder, in denen das Holz ungenutzt liegen bleibt, setzen wieder Kohlendioxid frei! Gleichzeitig kommt das Holz von woanders her – oft aus zweifelhaften Quellen, die nicht nachhaltig sind!

Kurzfristig steigt im nicht bewirtschafteten Wald der Holzvorrat an, wodurch mittelfristig mehr Kohlendioxid gebunden wird. Langfristig erhöht bei konstanten Holzvorräten eine Holzverwendung die Kohlendioxid-Senkleistung, da Kohlendioxid langfristig in Holzprodukten gespeichert wird. Ich rate Verbrauchern, zertifiziertes Holz oder das aus der Region zu bevorzugen.

Die Stilllegung von Waldflächen wirkt sich negativ auf die Holzverfügbarkeit aus! Dabei ist Holz – was die Energie- und Klimabilanz angeht – der effizienteste Baustoff!

Holz ist ein wunderbarer Rohstoff und für den Klimaschutz wichtig. In Deutschland wird mehr Holz verbraucht, als nachhaltig geerntet werden kann. Trotzdem folgen Waldbesitzer und Förster seit über 300 Jahren dem Prinzip der Nachhaltigkeit. Der Erfolg: die Waldflächen haben stetig zugenommen, die Holzvorräte sind gestiegen, die Artenvielfalt im Wald ist hoch. An diesem Prinzip werden wir nicht rütteln. Wenn jetzt auf zehn Prozent der Staatswaldfläche kein Holz mehr eingeschlagen wird, bedeutet das nicht,

dass wir dies an anderer Stelle künftig kompensieren.

Die genannten kritischen Thesen stammen von verschiedenen Interessenverbänden. Wie wollen Sie einen Interessenausgleich hinbekommen?

Wir sind mit Vertretern aller Interessengruppen im Gespräch und gehen transparent mit den Grundsätzen unserer Waldbewirtschaftung um. Im Rahmen des ersten Staatswaldforums waren 2017 die Interessenvertreter an der Novellierung der „Richtlinie für die Bewirtschaftung des hessischen Staatswaldes“ beteiligt. Sie haben Ihre Standpunkte zu verschiedensten Zielen dargelegt. Daraus ist im Umweltministerium die neue Richtlinie entstanden, die einen Kompromiss unterschiedlicher Zielsetzungen und Interessen abbildet und für HessenForst nun maßgebend ist.

Wie sieht Ihrer Auffassung nach ein zukunftsfähiger Wald aus?

Gemischt und strukturreich. Unser Ziel ist ein klimastabiler Mischwald, auf den HessenForst schon seit Jahrzehnten hinarbeitet. Die Kahlflächen,

die jetzt durch Sturm, Käfer- oder Pilzbefall entstanden sind, stellen uns vor eine besondere Herausforderung bei der klimastabilen Wiederbewaldung, weil herkunftsgesichertes Saat- und Pflanzgut ebenso wie Arbeitskräfte knapp sind. Wir arbeiten deshalb mit Naturverjüngung und reichern sie dort, wo erforderlich, mit klimarobusten Baumarten an. Hierfür ziehen wir wissenschaftliche Grundlagen heran und arbeiten eng mit der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt zusammen.

Wie weit ist HessenForst davon noch entfernt?

Auf großen Flächen sind wir durch jahrzehntelange Arbeit und Pflege dort, wo wir hinwollten. Die Ergebnisse der dritten Bundeswaldinventur bestätigen dem hessischen Staatswald eine hohe Baumartenvielfalt und Strukturreichtum. Doch Waldumbau dauert und bleibt mit Risiken verbunden. Die Forstwirtschaft ist nun mal naturgebunden und sehr langfristig ausgerichtet. Jede Förstergeneration arbeitet nach den aktuellen und neuesten Erkenntnissen für die Zukunft des Waldes.

KOMMENTAR



Artenvielfalt

Naturwälder sind guter Weg

VON BORIS NAUMANN

Kaum nachvollziehbar sind die kritischen Stimmen zum Thema Artenvielfalt im Hessischen Staatswald – schon gar nicht, wenn sie im Zusammenhang mit den sogenannten Naturwäldern stehen, die zuletzt um 6800 Hektar auf jetzt 31 900 Hektar erweitert wurden, was gerade einmal 10 Prozent des Staatswaldes ausmacht. Als ob Urwälder plötzlich ein Umweltproblem darstellen!

Wenn einer Behörde am wenigsten der Vorwurf gemacht werden kann, zu wenig für die Natur zu tun, dann ist das HessenForst. Schon vor Anfang des 18. Jahrhunderts waren es zuallererst Forstleute, die das Prinzip Nachhaltigkeit mit allen positiven Effekten auch für die Artenvielfalt verstanden haben – ein Prinzip, das in anderen Wirtschaftsbereichen wie zum Beispiel in der industrialisierten Landwirtschaft noch längst nicht in dieser Qualität angekommen ist.

lokalredaktion@wlz-online.de

ZUR PERSON

Michael Gerst (60) ist seit 2001 Leiter des Landesbetriebs Hessen Forst und damit verantwortlich für einen der größten mitteleuropäischen Staatswaldbetriebe überhaupt. Gerst stammt aus Breitenbach. Nach Studium und Referendarzeit in der Hessischen Landesforstverwaltung erfolgte 1986 seine Anstellung im Forstministerium in Wiesbaden. 1992 übernahm er die Leitung des Forstamts Wiesba-



Michael Gerst
Leiter Hessen Forst

den-Chausseehaus, bevor er 2001 die Leitung des Landesbetriebs übernahm.

bon